

Diese Projektarbeit entstand im Rahmen des Seminars „Public/Interactive Journalism“ im WS 2006/07 bei Prof. Dr. Lünenborg am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin.

Diese Projektarbeit widmet sich der Entwicklung eines Konzeptes zur Umsetzung des Public-Journalism-Ansatzes in der Lokalzeitung Potsdamer Neueste Nachrichten (PNN). Schüler sollen hierbei als Teil der Zivilgesellschaft „Potsdam“ jenen inhaltlichen Kern journalistischer Tätigkeit bestimmen, wie ihn der Public Journalism vorschlägt.

Bevor die konkrete Herangehensweise zur Erstellung des Modells erfolgt, soll eine Erläuterung des Public Journalism sowohl hinsichtlich seiner Anforderungen als auch seiner Bedeutung und Entwicklung eine Vorstellung des Rahmens liefern, in welchem sich diese Arbeit bewegen wird. Es werden sowohl auf Seiten der Schüler als auch auf Seiten der PNN Bezugspunkte hinsichtlich eines beiderseitigen Nutzens am Projekt aufgezeigt und dies stets in den Zusammenhang zum Public Journalism gestellt. Eine abschließende Abgrenzung dieses Projektes von anderen Schüler-Projekten soll sodann noch einmal jene speziellen Abgrenzungen und Ziele hervorheben, über welche sich der Public Journalism und mit ihm dieses Konzept vom gängigen Journalismus abhebt.

Public Journalism, wie er in der Muttersprache seiner Entwickler genannt wird, kann ins Deutsche mit Begrifflichkeiten wie Bürgerjournalismus oder partizipativer Journalismus übersetzt werden. Entwickelt wurde diese neue Konzeption von Journalismus in den 90er Jahren, maßgeblich von Jay Rosen, einem Professor der Universität New York. Als weitere Vorreiter auf diesem Gebiet lassen sich David Matthews, Präsident der Kettering Foundation oder W. Davis Merritt Jr., ehemaliger Chefredakteur der Zeitschrift The Wichita Eagle, nennen.

Public Journalism versteht sich als Gegenkonzept zum in westlichen Demokratien dominierenden Informationsjournalismus, dessen Charakteristik sich u.a. anhand anzustrebender Neutralität hinsichtlich der journalistischen Arbeit auszeichnet. Im Grundverständnis von Journalismus wird die neutrale Vermittlung relevanter Informationen als Hauptfunktion im Prozess der Demokratie betrachtet. Neutralität gilt hier als höchstes Gut und Maß für Glaubwürdigkeit.

Public Journalism fordert eine Neudefinition journalistischer Ansprüche. Demnach sollte sich der Journalist von seiner neutralen, außenstehenden Position des Beobachters hinein in das Geschehen gesellschaftlicher Prozesse begeben und dies damit auch dem Rezipienten bzw. Bürgern ebenfalls eröffnen. Während dem Journalismus, angesichts seiner Einwirkungsmöglichkeiten auf die Entwicklung einer Demokratie, seine in westlichen Gesellschaften auferlegte Verpflichtung zur Neutralität höchstes Gut ist, zieht der Public Journalism vom selben Ausgangspunkt kommend, eine entgegengesetzte Schlussfolgerung: Eben wegen der starken, gegenseitigen Abhängigkeit von Journalismus und Demokratie, und der dem Journalismus dadurch zukommenden Einflussmöglichkeiten, sollte er nicht neutral und unbeteiligt sein. Während die Kriterien des Informationsjournalismus in ihrem Anspruch der Objektivität hauptsächlich die Gefahren der Einflussnahme des Journalismus auf gesellschaftliche Kräfte würdigen, zielt der Public Journalism auf die positiven, konstruktiven Möglichkeiten der Einflussnahme ab. So sollen Journalisten Meinungen vertreten, sie sollen im Geschehen agieren und es positiv beeinflussen. Auf diese Weise soll es Ziel sein, die Zivilbevölkerung zur aktiven Interaktion und Aktion, hinsichtlich bestehender Probleme in der Gemeinschaft, zu motivieren. Der Journalismus / Journalist soll sich zu den Bürgern begeben und diese mit ihrem Umfeld und Problemen als Drehpunkt seiner Arbeit identifizieren. Dies bedeutet gleichzeitig einen neuen Weg der Kommunikation zwischen Journalist und Rezipient. Ein Medium wie die Zeitung soll als Plattform für Auseinandersetzungen und Diskurs dienen. Inhaltlich sollte der Journalist weniger Eliten in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen als viel mehr „normale“ Menschen mit ihren Anliegen. In diesem Zusammenhang erklärt sich auch die besondere Eignung regionaler/lokaler Medien für das Konzept des Public Journalism.

Die Beteiligten

Im Sinne des Public Journalism ist es Ziel des hier vorgestellten Konzeptes, sowohl eine Plattform als auch einen journalistischen Rahmen für den konstruktiven Austausch der Zivilgesellschaft hinsichtlich von ihr für relevant eingeschätzte Themen zu schaffen. Zivilgesellschaft meint in diesem konkreten Modell Jugendliche aus dem Raum Potsdam. Schüler, ab einem bestimmte Alter, sollen in Zusammenarbeit mit der Regionalzeitung Potsdamer Neueste Nachrichten (PNN) in einen aktiven, öffentlichen Diskurs bezüglich eigener Themen gebracht werden.

Bei den PNN, welche als journalistisch-professioneller Rahmen dieses Projektes dient und sowohl das Medium der Kommunikation als auch fachlicher Berater ist, handelt es sich um eine typische Lokalzeitung. Als jene sehen sich die PNN jenen Gegebenheiten und Problemen gegenübergestellt, die heute den gesamten Lokal-Zeitungsbereich bestimmen. So bestimmt der Kampf um Leserschaft den redaktionellen Alltag. Der Public Journalism scheint

hierbei an jenen Schwächen anzusetzen, mit denen der Lokaljournalismus seit langem in Verbindung gebracht wird (vgl. Eduard Grimme 1991).

Im Falle der PNN lässt sich feststellen, dass man sich in der Redaktion sehr offen für jede Form von Kritik präsentiert. Gerade vor dem Hintergrund des Verlustes an Leserschaft oder mangelnden Aufbaus der nächsten Lesergeneration, wird der Frage nach neuen Wegen der Leserbindung große Bedeutung zugesprochen.

Das Konzept

Die Regionalzeitung Potsdamer Neueste Nachrichten führt eine monatliche Rubrik ein, welche in den drei Lokalressorts (Potsdam, Werder, Teltow) erscheinen würde. Das Konzept ist langfristig ausgerichtet. Angesichts des Anspruches nach konstruktiver und aktiv positiver Beeinflussung des öffentlichen Lebens, welche laut Public Journalism mit Hilfe des Journalismus initiiert werden sollte, ist eine langfristige Aufstellung des Konzeptes nur konsequent. Grundgedanke ist es, eine Kommunikationsplattform im Sinne des Public Journalism zu schaffen, auf der die Schüler als Vertreter der Zivilgesellschaft originäre Inhalte kommunizieren und lösungsorientiert bearbeiten. Die Journalisten übernehmen hierbei die Aufgabe der professionellen Umsetzung der Inhalte, so dass die über das Medium effektiv verbreitet werden können.

Eine möglichst intensive Zusammenarbeit zwischen Journalisten und Schüler setzt einen gewissen zeitlichen Aufwand voraus, der von Seiten der Schüler nur während der Ferien zu leisten ist. Daher würde sich die zeitliche Ausrichtung nach den Schulferien richten. Für diesen Zeitraum übernehmen die Lokal-Ressorts der PNN die Patenschaft für eine Potsdamer Schule, wobei die Wahl der Schulen so heterogen und vielseitig wie möglich sein sollte (Gesamt-, Oberschulen und Gymnasien). Teilnehmende Schüler sollten nicht jünger als 15 Jahre sein. Als Voraussetzung der Schüler sollte gelten, dass sich die Jugendlichen in der Phase ihres Lebens befinden, in der sie berufliche Orientierung suchen. Besonders interessant ist es hierbei (insb. vor dem Hintergrund der Integrationsdebatte), Jugendliche mit sprachlichen Schwächen oder aus sogenannten Problemschichten zu integrieren. Es sollte darauf geachtet werden, dass sich das Projekt nicht nur an hoch motivierte bzw. interessierte Schüler richtet, sondern dass der ernsthafte Versuch unternommen wird, oberflächlich betrachtet, journalistisch „unbegabte“ Schüler zu integrieren.

So sollten jeder Lokal-Redaktion kleine Gruppen von Jugendlichen zugeteilt werden. Der jeweilige Journalist sollte für die gesamte Rubrik und damit auch die Koordination der Schüler die Verantwortung tragen und später zudem einen eigenen Artikel verfassen. Die beteiligten Journalisten sollten den Anspruch an sich selbst haben, die Jugendlichen für den Beruf zu begeistern und ihnen Perspektiven vermitteln. Es sollten parallel mehrere Jugendliche

erst von verschiedenen Redakteuren in verschiedenen Bereichen betreut und eingewiesen werden.

Nachdem die Jugendlichen zirka zwei Wochen mit dem Redakteur eines Ressorts verbracht haben und von ihm bereits bezüglich journalistischer, inhaltlicher bzw. handwerklicher Maßstäbe eingewiesen wurden, werden sie nun zusammen gebracht. Die Teilnehmer sollen sich sodann der konkreten Umsetzung ihres Artikels widmen. So würden also Schüler, welche zwei Wochen mit verschiedenen Journalisten aus verschiedenen Ressorts verbracht und mit deren Hilfe sie ihr jeweiliges Thema inhaltlich erarbeitet haben, nun unter fachlicher Anleitung ihren Artikel so aufbereiten, dass er druckreif zur Verfügung steht. Am Ende sollen die von den Schülern verfassten Artikel in den einzelnen Lokal-Ressorts der Zeitung erscheinen und so präsentiert werden, dass es für den Leser erkennbar ist, dass es sich um einen Beitrag aus den Reihen der Schüler handelt. Vorstellbar wäre, das Projekt mit seinen Zielen zu Beginn in der Zeitung vorzustellen und den Beiträgen ebenfalls eine erkennbare Aufmachung verleihen, die es von rein journalistischen Beiträgen abhebt. Im Zuge des Projektes werden die Artikel von Schülern in eben dieser Aufmachung präsentiert, so dass Klarheit darüber besteht, welcher Quelle sie entspringen.

Um eine Plattform der gesellschaftlichen Kommunikation im Sinne des Public Journalism zu schaffen, würde es sich anbieten, parallel zum Erarbeiten von Beiträgen im Print-Bereich eine Internetseite mit integriertem Blog zu starten. Das Erstellen einer solchen Internetseite stellt keine besondere Belastung vorhandener Ressourcen dar und bietet die Möglichkeit der Vernetzung von Schülern oder Interessierten über den Rahmen der Zeitung hinaus. Wichtig ist den Blog so zu konzipieren, dass er nicht zum reinen Chat-Format verkommt, in dem Benutzer schlichte Kommentare oder Pöbeleien abgeben. Sinn sollte vielmehr sein, dass Besucher der Internetseite ernsthafte Inhalte zur Beleuchtung von Problemen oder Lösungsansätzen einbringen. Ernsthaftigkeit sollte quasi als Zugangsberechtigung gelten.

Die Umsetzung eines Konzeptes in die Realität stellt sich stets als besondere Herausforderung dar. Sie ist der Prüfstein für das Konzept an sich. Probleme, mit denen bei der Umsetzung dieses Konzeptes in die Realität zu rechnen sein wird, werden in erster Linie das Aufbringen nötiger Ressourcen betreffen.

Da es sich bei dieser Arbeit um eine theoretische Konzeption des Projektes handelt, muss deutlich gemacht werden, dass eine konkrete Umsetzung sicherlich eine Vielzahl von Detailfragen aufwerfen würde, welche an dieser Stelle nicht auszumachen sind.

Beim Versuch der Konzeption eines Modells zur Umsetzung des Public Journalism offenbarte sich die Schwierigkeit, ein realistisches Format zu finden, das sich für um Zuschauer, Leser oder Hörer kämpfende Medien eignet. Denn Tatsache ist, dass jeder Bereich der

Medienlandschaft einem starken Wettbewerb ausgesetzt ist und eben wirtschaftliche Erwägungen eine nicht unwesentliche Rolle hinsichtlich inhaltlicher Erscheinungen spielen. Im Mittelpunkt des Konzeptes steht ein gesellschaftliches Anliegen bezüglich der Kommunikation und des Austausches von Belangen der Gemeinschaft. Die besondere Herausforderung bei der Übertragung dieses Konzeptes in die Realität ist es, sich innerhalb jener Grenzen zu bewegen, die aus finanziellen Gründen gesetzt sind. Zu fragen ist also stets, inwieweit das Konzept des Public Journalism einen Nutzen oder Mehrwert für alle Beteiligten zu schaffen in der Lage ist.

Autorinnen: Steffi Kohlemann und Antje Lorenz